

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatlich 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mt. incl. Bestellgeld.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**
Druck und Verlag der
**Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.**
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 176.

Mittwoch, den 31. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 31. Juli 1907.

Das Mainzer Römisch-Germanische Museum wurde dieser Tage durch eine Reihe interessanter Funde bereichert. In dem Walddistrikt Diebelsang, zwischen Frankfurt und Darmstadt, wurden durch Prof. Rosler-Darmstadt eine Anzahl Grabstätten aus der Bronzezeit aufgedeckt. Die Gräber enthielten fast durchgängig Waffen und Schmuck, darunter eine sehr schön erhaltene Kelt (Art) mit dem Rest eines Schwertes, eine Dolch Klinge mit vier Kanten; zwei messerartige Gegenstände, Krum- und Weinspirale, glatte und verzierte Armringe, Bernsteinperlen, Fingerringe, Brust- und Gürtelschmuck usw. Ferner wurde ein reich verzierter Topf aufgefunden und kleinere Tassen und Schalen.

Durch eine Verfügung weist die Eisenbahnbehörde auf die Notwendigkeit einer strengen Fahrkartenkontrolle hin. Auf den Zugangsstationen sind vor Abgang der Züge, ebenso während des Aufenthaltes des Zuges auf den Zwischenstationen die Fahrkarten durch das Zugpersonal nachzusehen. Das Zugpersonal darf nicht davon ausgehen, daß auf den Bahnsteigen schon die Prüfung durch den Bahnsteigwächter stattgefunden hat und eine nochmalige Kontrolle überflüssig sei, denn es kommen auch Anschlußreisende in Betracht, die die Sperre nicht zu passieren brauchen, ferner Reisende, welche aus Unkenntnis in einem falschen Wagen oder Zug Platz nehmen, außerdem Leute, die mit Bahnsteigkarten und ungültigen Fahrkarten weiterzukommen suchen. Das Zugpersonal, auch der Zugführer, hat jeden nicht durch eine andere dienstliche Vorrichtung in Anspruch genommenen freien Zeitraum zur Fahrkartenprüfung zu benutzen. Für die pünktliche Durchführung der Anordnung werden die Zugführer in erster Linie verantwortlich gemacht.

Eine für das Handwerk sehr bedeutsame Einrichtung wurde durch die Handelskammer in Kaiserslautern geschaffen. Sie bezweckt hauptsächlich die Ersparrung von Prozesskosten und reichere Entscheidung über im Verkehr der Handwerker unter sich sowohl als mit ihren Auftraggebern entstehende Streitigkeiten. Zu diesem Behufe bestellt die Kammer Sachverständige und Sachverständigen-Kommissionen, die dazu bestimmt sind, auf Ersuchen der Gerichte und Bezirke als Sachverständige bei Rechtsstreiten zu fungieren, auf Ersuchen der Gerichte, Bezirke und auf Ersuchen der Sachverständigen zu erteilen und auf Ersuchen der Beteiligten als Schiedsrichter im Sinne des § 1025 ff. R. G. B. O. zu wirken.

Der nächste Abfuhrtransport für die Schutztruppe in Südwestafrika geht am 12. August mit einem Dampfer der Hamburg-Amerikanische von Cuxhaven ab. Es ist der größte und wird eine Stärke von 800 Offizieren und Mannschaften haben. Dann sind die vorgehenden 2300 Abfuhrmannschaften für Südwestafrika abgegangen, die mit einem in Südwestafrika verbliebenen Stamme die vorgegebene Truppenstärke von 4000 Mann bilden werden. Im Laufe des Sommers werden noch 400 Mann abgelöster Mannschaften in einzelnen Transporten in Cuxhaven eintreffen. Der nächste Heimtransport ist in etwa 14 Tagen zu erwarten.

Wiesbaden, 28. Juli. Im städtischen Krankenhaus machte der kreisliebende Zimmermann Christian Becht seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er befand sich seit September v. J. in der Anstalt, war, da er seiner Schmerzen wegen unausgesetzt laut schrie, in einem Isolierzimmer untergebracht und konnte es zuletzt vor Schmerz nicht mehr aushalten.

Wiesbaden, 29. Juli. Ein Rentner aus Danz, der von Wiesbaden aus Mainz einen Besuch abgestattet, besuchte dort auch eine gewissermaßen Wirtschaft. Er lernte dabei ein Frauenzimmer mit einem jungen Menschen kennen, denen er sich freundschaftlich anschloß. Es wurde nun die sogenannte „Schäfershütte“ am Dreißheimerweg besucht, dort schloß der Fremde in einem Nebenzimmer ein. Als er erwachte, waren seine beiden Freunde verschwunden, ebenso sein Portemonnaie mit 80 M. und die goldene Uhr mit Kette. Zum Glück hatte der Rentner seine übrige Borschaft in den Strümpfen verborgen.

Mainz, 29. Juli. Während Justizrat Dr. Oppenheim mit seiner Familie auswärts weilte, wurde hier in seiner Wohnung auf der Kaiserstraße eingebrochen. Silberfachen im Werte von M. 10000 sind verschwunden, meistens Altertümer und Familienandenken. In einem Nebenzimmer stand ein Schrank, den der Dieb unbedacht ließ, mit einem silbernen Koffer im Werte von M. 10000.

Erbach a. Rh., 28. Juli. Beim Baden im Rhein ertrank der elf Jahre alte Sohn des Kottensführers Kottopp von hier. Obwohl anwesende größere Knaben das Kind rasch den Wellen entzogen, konnte es auch von dem herbeigeholten Arzt nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Nach dem Genuß von Beeren erkrankte dieser Tage im Nordend ein fünfjähriges Kind unter Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind Seidelbitterbeeren anstatt Johannisbeeren gepflückt und gegessen hatte.

Vom Main, 29. Juli. Die Kosten einer eigenen Kläranlage in Griesheim sollen sich auf 1100000 M. belaufen, während der Anschluß an Frankfurt 920000 M. kosten würde. Wie wir schon mitteilten, will man letzteres Projekt durchführen.

Köln, 29. Juli. (Anthropologen-Versammlung). Die aus Anlaß der Eröffnung des Anthropologischen Museums hier stattfindende Tagung von Gelehrten aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Norwegen, Schweden, der Schweiz, Ungarn, Nordamerika und Brasilien hat gestern vormittag im Gürzenich ihren Anfang genommen. Der erste Vorsitzende der Anthropologischen Gesellschaft Köln, Rektor Karl Rademacher, eröffnete die Verhandlungen und entbot den Vertretern der Staatsregierung, der städtischen Behörden sowie den erschienenen Fremden und Gönnern der anthropologischen Wissenschaft den ersten Willkommensgruß. Er bezeichnete die gegenwärtige Versammlung als die erste, die dem speziellen Gebiet der anthropologischen Wissenschaft gewidmet sei. Als hauptsächlichstes Arbeitsgebiet habe man die Urgeschichtsforschung ausgewählt, die im Laufe der Zeit eine gewaltige Bedeutung erlangt habe. Als Grund, weshalb man die Konferenz hierher berufen habe, gab der Redner den Reichtum Kölns und seiner Umgebung an Schätzen der prähistorischen Wissenschaft an. Er sprach die Hoffnung aus, daß auf der Tagung durch lebhaften Gedankenaustausch und in dem Suchen nach Wahrheit Fragen von größter Wichtigkeit geklärt und die Teilnehmer Dinge erfahren würden, die man aus Büchern nicht erlernen könne, und daß ferner die wissenschaftlichen Sitzungen für Köln und für das Werk, dem zu Ehren sie veranstaltet würden, eine gute Vorbedeutung seien. Im Namen der Stadt Köln brachte Beigeordneter Laue den versammelten Gelehrten und Gästen herzliche Willkommensgrüße entgegen. Die Stadt Köln und ihre Bürgererschaft freue sich, daß so zahlreiche und hervorragende Vertreter einer jungen, aber dennoch so wichtigen und für die Menschheit so bedeutenden Wissenschaft hier verkehrten, um Fragen zu erörtern, deren Bedeutung nach ihrem vollen Werte vielleicht erst in späteren Jahrhunderten ermessen werde. Der Studiendirektor der Handelshochschule Köln Professor Dr. Eckert wies auf das so starke Bildungstreben in Deutschland in neuerer Zeit hin und betonte, daß die Stadt Köln unter den großen Städten in Bezug auf wissenschaftliche Leistungen gewiß nicht an letzter Stelle stehe, was u. a. daraus hervorgehe, daß sie innerhalb des letzten Jahrzehnts drei akademische Lehrstühle geschaffen und in den letzten zwei Jahren drei Museen der Öffentlichkeit übergeben habe. Wenn nun auch im allgemeinen eine starke wissenschaftliche Produktion nicht immer einer starken Konsumtion entspreche, so könne hier aber eine Anteilnahme weitester Kreise des Volkes an den wissenschaftlichen Schöpfungen wahrgenommen werden. Man dürfe daher überzeugt sein, daß sich das neue anthropologische Museum auch der Gunst weitestest Schichten des Volkes erfreuen werde, umso mehr als das Museum zum Anfang der Entwicklung unseres Volkes zurückführe. Professor Dr. Tilmann begrüßte die neue Schöpfung der Stadt Köln im Namen der Kölner Akademie für praktische Medizin. Diese letztere junge Anstalt begrüßte, so führte er u. a. aus, jede wissenschaftliche Betätigung in Köln, da ohne wissenschaftliche Arbeit eine praktische Betätigung, wie sie die Akademie betreibt, unmöglich sei. Er wies auf die vielen Verührungspunkte zwischen Medizin und Anthropologie hin und betonte, daß man der neuen Anstalt um so größeres Interesse entgegenbringe, weil sie gewissermaßen eine Erweiterung des Lehrapparates bedeute.

Köln, 29. Juli. (In den Kluten des Rheins). Am Oberländer Ufer führte ein 12jähriger Knabe in den Rhein und kam nicht mehr zum Vorschein. Der Schuhmachermeister Krebs, der seit 8 Tagen vermißt wurde, ist nunmehr als Leiche aus dem Rhein geholt worden. Wie der Unluckliche zu Tode kam, dürfte die Untersuchung ergeben.

Köln, 29. Juli. (Exotischer Besuch). Prinz Sampson von Siam ist mit Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Dörsch abgestiegen. Der Zweck seines Besuchs ist hauptsächlich die Beschäftigung des für den König von Siam durch die Firma Gabriel Dornier auszuführenden größeren Edelmetallarbeiten.

Urdenbach, 29. Juli. (Straßenunfall). Die Landstraße von hier nach Venrath ist mit

unter reget umher, namentlich die Abzweigung nach Köln, wo fast täglich die Passanten den Belästigungen der Begelagerer ausgesetzt sind. Jetzt sind dort zwei 13-jährige Mädchen aus einer hiesigen Volksschule, welche aus dem Unterrichte der Venrather Hochschule nach Hause gingen, am letzten Tage von zwei Strolchen angefallen worden. Auf das Hilfeschrei ließen die Unholden von ihrem Opfer ab, jedoch schleppten sie die Mädchen die Böschung hinunter. Mit zerrissenen Kleidern und Strabwunden im Gesicht und an den Händen kamen die Kinder zuhause an. Die Uebertreueren sowie auch ihre Genossinnen sind nicht mehr zur Teilnahme am Schulunterricht zu bewegen. Auch in den Bildern der Umgegend ist es lechthin recht unsicher, jedoch es für Mädchen und Kinder ohne Begleitung tatsächlich nicht anzuraten ist, in den Wald zu gehen.

Mahen, 29. Juli. (Zum Nord in Durbusch). Bei der nach der Verhaftung der der Ausführung des Mordes bei Hofnungsthal beschuldigten Personen durch den Polizeikommissar Rosenstock sofort vorgenommenen Durchsuchung der Wohnräume und Verhältnisse der Festgenommenen ist eine Anzahl Mordinstrumente u. a. auch ein Dolchmesser, das mit Blutstößen behaftet war und in die von den Mordgefallen am Tatort zurückgelassene Lederhülle paßte, gefunden worden. Die Verhaftung vollzog sich ohne Zwischenfall. Alle sieben Verhafteten sind Ausländer (Kroaten) und waren in der Nähe der Stadt Mahen an einem Bahnbauunternehmen als Erdbauarbeiter tätig.

Deutz, 29. Juli. (Zur Errichtung einer höheren Schule). Bekanntlich drängen die Deutzer Bürger neuerdings auf die Lösung der Frage zur Errichtung einer höheren Knabenschule, und der Deutzer Bürgerverein hatte jüngst in einer Umfrage an die Stadt-Verordneten-Versammlung seinen diesbezüglichen Wunsch erneuert. Nach einer längeren Aussprache in der Stadt-Verordneten-Versammlung am 11. d. Mts., in der Redner beider Fraktionen erklärt hatten, der Angelegenheit sympathisch gegenüberzutreten, wurde das Gesuch zur eingehenden Prüfung an die zuständige Kommission verwiesen. Diese hat inzwischen eine Sitzung in der Angelegenheit abgehalten, an der auch die beiden Deutzer Stadtverordneten Mengerling und Freyheim teilnahmen. Man kam zu dem Entschluß, die Stadtverordneten damit zu betrauen, demnächst eine genaue Statistik über die Schülerzahl usw. aufzustellen, um ein Bild von der eventuellen Lebenskraft der Anstalt zu gewinnen. Als dann wird man in erneute Beratungen eintreten.

Bonn, 29. Juli. (Lebensmilde). Ein Ausländer im Alter von 60 Jahren, anscheinend aus Belgien, stürzte sich in der Nähe der Rheinhöfen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Zwei Schiffer des in der Nähe liegenden Schlepphafens „Delema“ sprangen dem Selbstmörder nach und brachten ihn an Bord, doch waren die angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen erfolglos. Nach einem bei der Leiche aufgefundenen Briefe in französischer Sprache hat sich der Enttrentene in einer Anstalt zu Godesberg befunden und scheint sich für unheilbar gehalten zu haben.

Düsseldorf, 29. Juli. (Ein bestraffter Hauptmann). Das Kriegsgericht hat unter Ausschluss der Öffentlichkeit den Hauptmann v. Düllesheim von der 5. Kompanie des 16. Infanterie-Regiments in Mülheim a. Rh. wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen auf dem Schicksalstande zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt.

Oberhausen, 29. Juli. (Ein Eierhandel). Ein Erlebnis auf dem hiesigen Wochenmarkt wird einer Marktforscherin noch lange im Gedächtnis bleiben. Nach der A. Ztg. kaufte eine, anscheinend dem besseren Stande angehörende Frau von dem Eierhändler Dreßen Eier, die sie sich selbst aus der Kiste aussuchte und in ihren Korb legte. Zugleich ließ sie auch eine Anzahl Eier in ihre Kleidertasche verschwinden, in der irrigen Voraussetzung, daß der Eierhändler den Betrag nicht merken würde. Nachdem die Frau das im Korb befindliche Duzend Eier bezahlt hatte, schlug der Händler plötzlich mit der Faust die fünf unbezahlten Eier in der Kleidertasche ertotet. Das Entsetzen der erkappten Diebin, die mit ihren 12 ganzen und 5 zerschlagenen Eiern schleunigst reithaus nahm und das Gelächter der Umstehenden kaum sich vorstellen.

Trier, 29. Juli. (Beinahe wiederentwacht). Dem in Untersuchungshaft befindlichen Einbrecher Krieger wäre es beinahe gelungen, wiederum zu entkommen. Krieger sollte wegen eines auf eine Beschwerde zu erwartenden Bescheides auf das Bureau des hiesigen Untersuchungsgefängnisses von zwei Beamten vorgeführt werden. Während nun der eine Aufseher unterwarteterweise durch die Lorchelle abgerufen wurde, und der andere die Meldung auf dem Bureau machte, daß Krieger anwesend sei, benutzte der Vorgeführte, der entseßelt war, diese Gelegenheit, stürzte auf den Hof, ergriff dort eine Leiter, setzte diese an die Mauer und kletterte hinauf. Der Fluchtversuch wäre beinahe gelungen, da

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 31. Juli 1907.

D (Ein Diebstahl) wurde gestern am hellen Tage in dem Hof eines Anwohners der Hauptstraße dahier dadurch auszu-
führt, daß ein jung verheirateter Mann mittels
seiner Leiter gen. Hauptstraße eine Flasche mit angelegtem
Fischschnapsschnaps ausführen wollte. Der Diebstahl wurde
jedoch durch das Hinzukommen des Eigentümers vereitelt.
Allerdings nahm die Sache dadurch noch eine kritische Wendung.
In demselben Momente, in dem der Gatte des Fischschnapss-
besitzers anstichtig wurde, erstarrte vor Schreck die Flasche
aus der Hand glitt um direkt dem Besizer auf den Kopf
zu fallen und in tausend Scherben zu gehen. Glücklicher-
weise hat dieser außer ein paar Würfeln im Schädel keinen
Schaden davongetragen.

K Herr Gastwirt und Bäckermeister Friedrich Jost hat
seine Bäckerei an einen Bäckermeister und Konditor namens
J. Bergheim verpachtet. (Siehe Inseratenteil.)

S (Im Bad.) Herr Pfarrer Spring ist, wie alljährlich,
auf einige Wochen in's Bad abgereist.

II (Durchgegangene) sind gestern Morgen gegen sechs Uhr
die beiden Pferde des Landwirts Jean Landt dahier. Die
beiden Tiere kamen mit einem leeren zweispännigen Wagen
von der „Platte“ den neben der Bahnstraße herführenden
Weg dahergegangen, verloren aber unterwegs den ganzen
hinteren Teil des Wagens und positierten nur noch die beiden
Vorderräder nachziehend, den Bahnübergang am Wälderweg.
In der Obermainstraße gelang es endlich die beiden Ausreißer
zu stellen.

Z (Vergrößerung.) Die Chem. Fabrik Dr. H. Mördlinger
nimmt gegenwärtig eine bauliche Vergrößerung ihrer Büro-
räume in der Obermainstraße dadurch vor, daß sie auf das
dahier zu diesem Zwecke dienende Gebäude noch ein voll-
ständiges Stockwerk von 4 Meter Höhe errichtet. — Auch
sind zwei neue Chemiker, einen Herrn Dr. Herold und Herrn
Dr. F. Schberg, hat gen. Firma in letzter Zeit eingestellt.

T (Das Asthma, dessen Grundursache: Kohlensäurever-
giftung und Harnsäurevergiftung.) Heilung durch rationelle
Ernährung und Blutregeneration. Von Dr. med. Walter.
(Preis 80 Pfg.) Leipzig, Verlag von Edmund Demme.
Unter vielen anderen Krankheitsäußerungen ist die Schwäche
vieler Zeit gekennzeichnet durch das Asthma. Vielfach
wechseln die zweifelhaften Methoden in der lokalen Behand-
lung derselben, was doch sicher ein Fingerzeig sein dürfte,
daß Asthma nicht nur ein lokales, sondern ein allgemeines
Leiden ist. Die Grundursache des Asthma ist, wie der Autor
nachweist, Säurevergiftung und es muß deshalb der Ent-
scheidung gewisser Säuren im Blut und in den Säften nach-
geholfen werden, wenn wir diese qualvolle Krankheit be-
kämpfen wollen. Die billige Broschüre gibt über alle ein-
schlägigen Fragen Aufschluß.

V Hochheim, 29. Juli. Das siebenjährige Söhnchen
des Zementwarenfabrikanten Rudolf Hummel fiel rücklings
von einer nur drei Stufen hohen Treppe herunter und erlitt
eine so starke Gehirnerschütterung, daß es nach einigen Stunden
starb.

V Mainz, 29. Juli. An der Wohnung des Justizrates
Dr. Oppenheim auf der Kaiserstraße, der mit seiner Familie
im Bade weilt, wurde eingebrochen, wobei für 10 000 Mark
Silbergegenstände gestohlen wurden.

Polizei-Verordnung

für den Regierungsbezirk Wiesbaden, betreffend
die Anlage und den Betrieb von Gräbereien,
Gruben und Brächen.

(Fortsetzung.)

§ 9. Einfriedigung des Bruches, der Grube oder Gräberei.
Die Steinbrüche, Gruben oder Gräbereien sind ringsherum,
mit Ausnahme der Zufahrtswege, sicher einzufriedigen, so daß
niemand ohne eigenes, großes Verschulden in dieselben hinab-
steigen kann. Die Einfriedigung soll wenigstens 0,90 Meter
hoch sein, und nicht weniger als 1 Meter vom Rande des
Bruches oder der Grube abstehen.

§ 10. Sicherung der Arbeiter auf hochgelegenen
Arbeitsstellen.

Werden Arbeiter auf oberhalb der Bruch- oder Gruben-
sohle gelegenen Arbeitsstellen beschäftigt, so ist für einen
sicheren und ausreichend großen Stand Sorge zu tragen, so
daß sie beim Bohren, sowie beim Ausgleiten der Brechflange
oder sonstigen Arbeitsgerätes oder infolge von Glatteis nicht
in den Bruch oder die Grube hinabstürzen können.

Überall da, wo die Höhe oder Beschaffenheit der Arbeits-
stellen den Arbeitern keinen ausreichend sicheren Stand bei
ihren Verrichtungen gestatten, müssen Leitseile und Reibgurte
benutzt werden. Diese sind daher stets in ausreichender Länge
und in gutem Zustande zu sofortiger Verwendung vorrätig
zu halten. Die Leitseile müssen bei Gebrauch sorgfältig und
sicher befestigt werden.

Bei Karrentransport unmittelbar am Rande des Bruches,
der Grube oder Gräberei sind geeignete Vorkehrungen zu
treffen, um das Hinabstürzen der Karrenfahrer in den Bruch
oder in die Grube beim Ausgleiten zu verhüten.

§ 11. Arbeitsgeräte und Vorrichtungen.

Die sämtlichen im Betriebe und zum Transport benutzten
Geräte und Vorrichtungen sind stets in gutem, brauchbaren
und sicheren Zustande zu erhalten.

Laufbrücken oder Stege sind mit einem festen Bohlenbelag
und bei einer Höhe von mehr als 2 Meter über der Erde
an beiden Seiten mit einem festen Geländer und einer Fuß-
leiste zu versehen. Laufbrücken oder Stege von 1 bis 2
Meter Höhe über der Erde sind an den offenen Seiten mit
12 bis 15 cm hohen Fußleisten zu versehen. Sofern unter-
halb der Laufbrücken oder Stege Arbeiter beschäftigt sind
oder verkehren, sind Schutzbefestigungen an den Seiten der
Laufbrücken oder Stege in solcher Höhe anzubringen, daß das
Herabfallen von Material vermieden wird.

Leitern, welche in Steinbrüchen oder Gruben benutzt werden,
müssen stets in gutem Zustande und am unteren Ende so
eingesichert sein, daß das Ausgleiten und Abrutschen der
Leiter verhindert wird. Wo Leitern zum Zu- und Abgang
von Arbeitskräften dienen, müssen sie so lang sein, daß sie
mindestens 1 Meter über die Arbeitsstöße hinausragen.

Die Geleise der Transportbahnen müssen ordnungsmäßig
verlegt und gut unterkoppelt sein. Die Stärke der Schienen
muß so gewählt werden, daß die Wagen ruhig laufen und
nicht schleudern oder schwanken. Am Auslauf der Geleise,
besonders an den Stellen, wo der Abraum abgefahren wird,
ist genau über die Schienen eine Schwelle in fester Weise
zu befestigen, um das Abstürzen der Wagen zu verhindern.
Besondere Aufmerksamkeit ist auf einen guten Zustand der
Weichenanlagen und Drehscheiben zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Liste zur Verteilung des Jagdpachtgeldes für 1907 liegt acht
Tage lang zur Einsicht der Grundbesitzer auf der Bürgermeisterei da-
hier während der Dienststunden offen.

Flörsheim, den 26. Juli 1907.

Der Bürgermeister: Landt.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 1. Rate Kreishundsteuer
pro 1907 wird erinnert, bei Vermeidung von Kosten.
Die Hebestelle: Heller.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, welche zu dem Rente eines
Schöpfens oder Geschworenen berufen werden können, liegt eine Woche
lang auf der Bürgermeisterei dahier während der Dienststunden zu
Jedermanns Einsicht offen.

Flörsheim, den 26. Juli 1907.

Der Bürgermeister: Landt.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalver-
sammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig
Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Ge-
sangvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept.
Wiederbeginn derselben.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats
Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend
im Vereinslokal (Joh. Bräcker).

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde
im Vereinslokal (Fr. Bräcker).

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend
Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldberg-
straße 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein:
Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr
Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

Hum. Musikgesellschaft Thra: Jeden Samstag Abend
9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Kaninchenzüchterverein Fortschritt: Montag, den 5.
August, abends 9 Uhr Generalversammlung im
„Kaiserhof“. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Sanitätskolonne: Diejenigen Kameraden, welche nächsten
Sonntag an der Bezirksübung in Limburg teilnehmen
wollen, haben sich bis spätestens Samstag beim
Kolonnenführer wegen Ausstellung eines Ausweises
für Fahrpreismäßigung zu melden.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 7 Uhr geistl. Engelamt für Lorenz Berger.

Tüchtige Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Be-
schäftigung.Schöner u. Blaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutzmarke
Herm. Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

1* die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2* " " "	" 2.00
3* " " "	" 2.25
4* " " "	" 2.50
5* " " "	" 3.00
fein alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermmainstr. 64 * Untermmainstr. 64.

Schön
sind Alle, die ein zartes reines Gesicht ohne Sommer-
sprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen
Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
à Stück 50 Pfg. bei: Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.

Landwirte und Fuhrleute
wollt Ihr Euerem Zugvieh beim Ziehen nicht wehe tun,
dann benutzt beim Schmieren mein

Pa. Wagenfett

los gewogen und in Eimern.

Franz Schäfer.

Geschäfts-Üebnahme.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Flörsheim und Um-
gegend mache hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage

die Bäckerei von Herrn Friedrich Jost

übernommen habe und empfehle als Spezialität: Kölner
Schwarz-Rosinenbrot sowie alle Sorten Backwerk.

Torten etc. auf Bestellung.

Hochachtend

J. Bergheim.



Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Spezialität
A. Letschert, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10,
Reparaturen.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamterparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Pergament-Papier,

stark und schwach,
empfiehlt die **Vereinsdruckerei.**

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin.
16,891 mit 90 % garantierte
Bar-Gewinne
von Mark

300 000
Hauptgewinn:
60 000
40 000

25.000, 10.000, 2 x 5.000,
5 x 2.000 u.s.f.
Kleinstes Gewinn 5 M. oder 400 bar.
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose u. Liste für nur M. 4.50
empfiehlt

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 1.
Rote + Lose à M. 3.20, Liste 20 Pf. extra.

Wer

annoncieren will

— seien es auch nur kleine An-
zeigen als: Personal-, Vertreter-,
Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-,
Pacht- und Mieths-Gesuche —
wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen - Expedition

Rudolf Mosse

FRANKFURT A. M.
Kalenbergstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem
Insertenten keine Mehrkosten

gegen eine Reihe von
Vorteilen, wie: kosten-
freie fachmännische Be-
rathung hinsichtlich zweck-
entsprechender Abfassung
der Annonce, auffälliger
Ausstattung derselben,
Wahl der bestgeeigneten
Blätter und hierdurch Ver-
meidung unnützer Aus-
gaben. — Katalog gratis.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Wildunger

Helenen-Quelle bei Miesbach, Harzgerode u. Gicht

Georg Viktor-Quelle bei Miesbach, Harzgerode u. Gicht

Versand: 1906: 1400000 Flaschen, 2 Proben gratis.
Künstliche Wildunger Mineralquellen A.-G.

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmelter
Kräuter-Bitter-Likör
Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Während unseres **Sommer-Ausverkaufs** besonders preiswert
unseres das ganze Lager

Reise-Mäntel



Reise-Mäntel aus rein wollenen imprä-
gnierten Cover-Coat-
Stoffen, hübsche Kragen- und Rückengarnitur **11⁷⁵**

Alpaca-Mäntel gemusterte und ein-
farbige Alpaca,
in Champagnerfarbe, grau etc. **14**

Staub-Mäntel aus gemusterten und
glatten hell- u. dunkel-
grauen soliden Stoffen mit Kragengarnitur **6⁷⁵**

Promenade-Mäntel aus leichten
Damentuchen
sowie aus engl. Herrenstoffen, extra leicht **24**

Neu!
Reise-Haveloks, kleidsam und praktisch, aus
Damentuchen, Loden-
Stoffen, engl. Herren-Stoffen
etc.

Neu!
Reise-Paletots aus halbschweren engl. Stoffen,
1/2 lang, viele Genre, 3/4 lang,

Gebr. Kaufmann,

Mainz, Schusterstrasse 47/49.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
on Private und Händler von
M. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von gutem
M. 4. Luftschläuche von
M. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten,
prompt und billig.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Banheimerort.
Gegründet 1896.

• **Makulatur** zu haben in der
Expedition dies. Bl.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

zur

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Kunkel.

Auch noch meiden? Einen alten Schüler der Kunst, der nun als Lehrer zu uns zurückkommt? Sie sind doch hier zu Hause. Wissen Sie noch, Herr Doktor, wie Sie sich einmal hier am Ofen die Kleider getrocknet haben? Sie waren auf dem Wege vom Wollgang hierher in den Regen gekommen, und nun bastehten mit meinen alten Hauschuhen und meinem alten Paletot, ha, ha, ha.

„Und die Frau Gerhild, die mit damals den heißen Kaffee herunterbrachte?“

„Ja, die lebt auch noch, ist aber nicht mehr so rüstig wie ich.“

Müller wandte sich jetzt zur Tür, reichte dem alten Pedell die Hand und verabschiedete sich, um seiner Pflicht beim Direktor zu genügen.

Eine herzliche, freundschaftliche Begrüßung. Der Schulgewaltige war noch derselbe, wie vor fünfzehn Jahren. Warmherzig, freundlich und ganz beherrschend von seinen Jugendidealen. Die Jupiterloden waren allerdings stark ergraut, und auch in den kurzen Barts hatten sich hier und da gelbliche Silberfäden eingeschlichen.

„Nun setzen Sie sich hierher zu mir, mein lieber Kollege, und lassen Sie uns plaudern. Ich gleiche immer vor, einen Schüler der Kunst zu berufen, wenn es sich irgend tun läßt. Er kennt den genius loci und die Penaten des Hauses. Als ich da nun Ihre Eingabe las, war mein Entschluß sofort gefaßt. Sie standen gleich vor meinem Geiste als der eigenwillige Schüler, mit dem scharfen Verstand, der seine Kunst bis auf die letzte Kraft verteidigte und nur Schritt um Schritt zurückwich. Ja, lieber Kollege, Sie hatten schon als Sekundaner eine eigene Ansicht, und nur Lehrer, die einen derartigen festen Willen haben, erreichen etwas bei den Schülern. Wie wir es hier machen, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen, das wissen Sie noch. Die Lehrpläne sind alljährlich aufs Realistische gerichtet, und ich klammere mich deshalb auch verhältnismäßig wenig darum. Ich lasse sogar in Prima noch kleine lateinische Aufsätze machen.“

„So, das tun Sie?“ fragte Max überrascht.

„Ja, das tue ich. Es wird natürlich kein Gewicht darauf gelegt, in den Zeugnissen meine ich, aber ich erreiche doch eine vollkommene Beherrschung der lateinischen Sprache bei meinen Abiturienten. Und

sehen Sie, was kann man einem Schüler Besseres mit auf den Weg geben, als eine intensive Kenntnis der beiden alten Sprachen. Das ist die Vorbereitung für jedes Studium, darin liegt der Kern der Philosophie, die Erziehung zum logischen Denken, worauf sich jede Wissenschaft aufbauen muß. Ich muß Ihnen der älteren Herren wegen zunächst das Ordinarat der Quinta anvertrauen. Gütlich und Gütlich sind ja wohl auch nicht Ihre Lieblingsfächer.“

Max wollte etwas erwidern, aber der Schulmann wachte energisch mit der Hand und fuhr fort:

„Ich weiß, ich weiß, Sie haben Lehrbefähigung für obere Klassen auch in den alten Sprachen, aber Ihre Reizung war schon als Schüler immer mehr auf das Philosophische, das Poesische gerichtet. Ach, ich erinnere mich noch des herrlichen Gedichtes, das Sie zum Abschied von der Schule in der Aula vortrugen. Wir kamen die trübselige Freude, hinauszukommen aus der immer die trübselige Freude, hinauszukommen aus der Nacht. Sie hatten begriffen, daß Sie nun die Tür hinter Ihren glücklichsten Jahren verschließen würden. Es war ein heiliger, welkenoller Schmerz, ein wirklicher Trennungsschmerz in diesem schönen Gedicht, mit haben noch lange, lange die Strophen im Ohr gelungen.“

Und nun wachte sich der brave Mann leicht die Augen, als ob ihm etwas hingenommen wäre.

Auch Max mußte sich die Augen wischen, aber aus einem anderen Grunde. Der Schmerz, der durch dieses Gedicht geflogen hatte, war nicht nur ein Abschiedsschmerz von den liebgeordneten Räumen des alten Gymnasiums, es war auch ein Abschiedsschmerz von der Geliebten, von allem, was ihm das Leben schön, sonnig und des Lebens würdig hatte erscheinen lassen. Überall, überall in diesem kleinen Stattenhause tauchte das Geistesbild der Jugend auf. Warum war er nur hierhergekommen?

„So heiße ich Sie denn willkommen in der alten Heimat, in dem alten Hause und bei Ihren alten Lehrern, denn Sie finden immer noch einige und vor allen Dingen den sieben guten Potier, der Sie die ersten Schritte in der Geschichte und dem Französischen machen lehrte.“

„Er lebt also noch, der alte Dindüberfeyer?“

„Der Direktor schlägt.“

„Ja, der alte Dindüberfeyer lebt noch, nur daß immer noch kein Verleger seine schönen deutschen Hefen meter drucken will, und daß er jetzt auch die Genug-tuung verloren hat, seinen Verlangern die eigene

Endlich übertrumpft.

Ein Franzose, der sich einige Zeit in Berlin aufhielt, ließ sich in einer Drochse durch die Stadt fahren und hat den Knicker, ihm die interessantesten Punkte zu erklären.

Der tat denn auch, wie man geistigen, aber er fand es ziemlich schwierig. Einmal auf seinen Fahrgast zu machen; was er ihm auch zeigte, es fand sich stets, daß es in Paris etwas bedeutend Besseres gab.

Nachdem der Woffenker die hervorragenden Gebäude in der Stadt gezeigt hatte, fuhr er den Fremden nach dem Tiergarten und fragte ihn, ob das nicht einer der schönsten Parks sei, die er je gesehen. „Ma foi“, meinte der Franzose, „Sie schätzen wohl, daß können wir doch in Paris leicht schlagen, unser Bois de Boulogne ist viel schöner!“

Jetzt wurde aber unser biederer Drochsenführer ängstlich. „Nicht ängstete er seine Wagen nach dem Königsplatz und machte vor dem Denkmal Bismarcks Halt. „Jetzt haben Sie mit oft gesagt, daß Sie nicht er, der in Ihren Parks allens schenken um freier ist, um ich habe nicht Antwort, weil ich den Frieden zwischen die beiden Nationen nicht trüben möchte. Aber um weite ist Sie vor zeigen, wo Sie sich von tippen können. Sie tragen ja sehr viele Springbrunnen um freiere Wissen, um elegantere Gebäude in Ihren Parks, aber einen Mann, wie den hier, den Sie vor Ihnen sehen sehen, einen Mann wie unser Bismarck, den kann Sie nicht!“

Der Franzose erwiderte nichts; er befaß sich seinen Vorsetzungen zu werden, und der Rest war Scherz.



Rückblick. Im Schmelzwerk trieb ein Arbeiter von über 3000 Schmelzern, das sein Kostant und nicht die kleinste Position, natürlich auch kein Ingenieur, besitzt. Dieser merkwürdige Ort heißt Schmelzwerk und erhält seine Energie durch den Dampf der Dampfmaschinen von der nächsten Stadt. Umfassen, die circa 5 Kilometer entfernt liegt. Geräumigen müssen auch dort gekaut werden, wenn nicht der Arbeiter weiche bei sich hat.

Banner.

Wetzlar. Besuchen zur Tour des Konfess: „Es tut mir so leid, liebe Frau Dämel, daß Ihr armer Mann sein Geschick verloren hat!“

Dämel (stöhnend): „Nicht, nicht so laut, beste Frau Schreyer, er hat es nämlich gar nicht gern, wenn man davon spricht.“

Ein Rechenexempel. „Ja, ja“, sagte der alte Mathematik-Professor, „das ganze Leben ist weiter nichts als ein Rechenexempel. Die Zeit ist eine Addition; wenn dann die Rechen kommen, ist es Multiplikation; wenn es in der Ehe wie und da Weinungsberechnungen gibt, so ist es Division, und wenn schließlich eine nach dem andern absterben wird, so ist es Subtraktion.“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Ein es auf B — Eine Laune.

nachzuschicken. Getroffen mußte er haben, denn der Strohquast hatte mit einem lauten Knacksel. Natürlich wollte der Offizier — der erst kürzlich in das Bataillon gekommen war und daher Panell nicht kannte — seinem Helfer sofort danken, allein Panell hatte es sehr eilig, denn der Herr würde sicher auf die Schiffe hin herbeieilen, und er wollte doch lieber einer zweiten Begegnung mit demselben aus dem Wege gehen. Unter dem Vorwand, er müsse den angeschossenen Mann verfolgen, entfernte er sich schleunigst, dem Offizier, der ihn um seinen Namen bat, nur noch zurendend: „Hörst Du, Bannier!“

Der wirkliche Herr Bannier hatte sich inzwischen in Trab gesetzt und kam gerade zurück, an der Ecke eines Gäßchens den ächzend davonhumpelnden Wülfen Nr. 1 in Empfang zu nehmen. Der hierdurch verursachte Aufenthalt kam sowohl dem Gefreiten als auch dem Offizier zugute, denn auch der letztere war unbefugter- oder irrtümlicherweise in den königlichen Wald geraten. Beide waren daher schon längst über die Grenze hinüber, als der Herr auf dem Schampf anlangte. Beim Absprengen des entlasteten Beckes er zu seinem großen Erstaunen an verschiedenen Stellen in dem weichen Waldboden den Abdruck eines vorzüglichem getragenen tiefen Kommissars. Er geriet sich indes für den Augenblick den Kopf nicht weiter darüber, sondern marschierte mit seinem Gefolgten nach der Oberförsterei, wo er ihn abließ, um dann sofort mit einem letzten Wülfen hinzufahren, um dem kapitalen Beck abzulassen. Der aber war verschwunden, dafür aber fanden sich in dem weichen Grund längs des Baches wieder die Abdrücke des tiefen Kommissars.

Unter dessen hatte der angegriffene Offizier es doch für richtig befunden, von dem Vorfall Meldung zu machen, und diese ließ gerade bei dem auf der Oberförsterei einquartierten Bataillonskommandeur ein, als der Herr zum zweiten Mal dort erschien, und gleichfalls Meldung abgab. Nun war die Konfusion groß, denn einen Leutnant von Panell gab es im Bataillon nicht, und als dem Herr Panell Bannier der Oberförster seine Anerkennung für die mutige Rettung des Offiziers ausdrücken wollte, mußte der Herr diese ablehnen, da er daran gar nicht interessiert gewesen. Beim weiteren Vorgespräch der Tage erwähnte er aber die gefundenen Abdrücke des tiefen Kommissars, und nun ging dem Kommandeur und seinem Adjutanten ein Licht auf, wer der räthselhafte Herr von Panell sein konnte, und: „Na, was, Bannier, du sollst dich wundern“, brumnte der Herr Oberleutnant vor sich hin. Und so kam es, daß, als die Partie nach einem vorzüglichen Refektorium zum Appell trat, der Herr Hauptmann den Gefreiten Dinesch vor die Front rief und ihm dort vor versammeltem Kriegsvolk eine Standpauke hielt, die sich gewaltigen hatte.

Schließlich fiel das Sitzgericht aber doch sehr milde aus, denn seinen Vorgesetzten stand die Rettung des Offiziers und die Unschädlichmachung der beiden Wülfen gegenüber, denn auch der zweite Leutnant war in Folge der Verletzungen durch die starken Schrote an den Beinen und dem darüberliegenden Körper sehr gestützt worden und hatte nicht leugnen können. Der letztere Umstand besonders trieb den Oberförster dazu, daß er dem unteren Schützen sogar das Kommandeur des Kapitals des Freiers sprach, bis diesem verziehen wurde. Der Gefreite Dinesch blieb nach einer zweiten saligen Ermahnung nicht nur strafflos, sondern wurde wirklich kurz nach dem Einrücken aus dem Manöver ungeduldet seiner großen Nähe zum Oberjäger befördert. Diana war ihm halb gegeben.

thyrische Ueberlegung vorzutragen. Er hat sich ganz seinem geliebten Schicksal übergeben und seiner mächtigen Schicksalsmacht. Und wenn der Sommer kommt, dann treibt es ihn hinaus auf die Götter, um rühmliche Taten auszuführen und die Sammlung des Geschicks zu bereichern. Aber Sie finden außer ihm noch einige Herren in Tätigkeit, die damals in den, von Ihnen nicht mehr beachteten unteren Stufen wirken. Also, mein lieber Kollege, Dr. Richter in Quinta und damit Sie nicht gar zu erschrocken sind, deutlich in Quinta und den beiden Seiten. Mit dem Herbst entschie ich Sie dann in der Quinta — selbstverständlich nehmen Sie dort noch neben dem Götterdienst und die Götter, damit Sie das kleine Götterganz in der Hand haben — und vom Herbst ab, wo unter aller Pracht in Brasilien geht, übertrage ich Ihnen noch die Religion in den oberen Stufen. Gehört Ihnen das Programm?

„Ich bin Ihnen aus herzlichster Dankbarkeit, Herr Direktor, das ist ja mehr, als ich erwartet, ja als ich zu hoffen gewagt hatte.“

„Unsere Schule ist klein, die beiden Stufen kommt nicht so leicht. Sie werden im ganzen vierteljährlich bis fünfzig Zuhörer zu fassen haben. Und nun wollen wir das vierteljährliche lassen und nach und nach die Stufen zum Götterdienst geben. Sie sind nicht so leicht zu fassen, wie die Stufen der Götter. Es ist, damit Sie Ihre Ueberzeugung haben.“

Der Direktor stand auf, zog sich den letzten Mantel an, flügelte dem Götter, der logisch mit der Bitte in der Hand in der offenen Tür erschien und die Abschiedsgrüße erließ:

„Was noch etwas kommt, Gerhard, schicken Sie mit nachmittag in meine Wohnung.“

„Schön, Herr Direktor, aber Ueberlegungen doch nicht.“

„Nein, Ueberlegungen nicht.“

Die beiden Herren verließen das Haus und schritten langsam auf der Straße vorwärts, immer weiter, bis sie schließlich in die Gasse von Kantenhausen kamen, wo die kleine Sponsorenreihe „zu den drei Göttern“ lag.

Ein edel besessenes Haus mit übergebaute erster Etage, einer kleinen, schmalen Eingangstür, die von zwei Stufen auf den hohen mit Steinplatten belegten Hof führte. Auf der einen Seite die Gärten, auf der anderen das Sponsorengebäude. Die Treppe hing niedrig über, und die kleinen Fenster gaben einen Blick auf die Straße, die im Hintergrunde eine Gaslampe brannte. Die Treppe war ausgetreten, aber blickte man durch nur einen Gang schmalen Gang durch das Stiegenhaus und waren sehr hell alle best. Handgewebe Speiser Tischdecken brachten mit ihren bunten Farben etwas Lebendiges in die Monotonie der alten Gasse.

Der Direktor wurde vom Ritz lebhaft begrüßt, und vor dem fremden Herrn, der ihm als „unser neuer Oberlehrer“ bezeichnet wurde, machte er eine tiefe Verbeugung; dann aber plötzlich erwachte das Verständnis in ihm, und in zwei Sekunden Ton fragte er: „Das ist doch der Herr vom Göttergang... natürlich, es hat ja auch in der Zeitung gestanden.“

„Ja, ja, es ist richtig.“

„Herr Direktor, kommt lieber heute auch noch, und grüßen Sie die beiden Herren, die Sie heute früh in der Gasse herein. Sie werden sich gewiß freuen, den alten Herrn und Hausgenossen wiederzusehen. Ja, wie sich die Zeiten ändern.“

Damit waren die beiden Herren an den runden Tisch getreten und hatten allen die Hände geschüttelt. Der Herr Direktor und bekannte Götter lag vor ihm. Der Herr Direktor stand auf und schlug die Hände zusammen. „Was erachte ich logisch, es war der lange Herr, der vom Gymnasium abgegangen war, als er in die Oberstufe eintrat. Sie sagten trotz des Alters, unterrichtet zu sein.“

„Dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor.“

„Das ist nett von dir, Herr Direktor, daß du zu uns zurückgekommen bist, hier ist es doch immer noch am schönsten. Was nur erst, wenn es wärmer geworden ist, dann finden wir uns draußen bei König in der Gasse.“

Es waren auch noch einige andere Herren da, die den neuen Oberlehrer natürlich alle kannten, oder seinen Vater gekannt hatten, mit dem sie manchmal auf die Göttergasse gegangen waren. Alle kamen dem neuen Oberlehrer entgegen, und der Herr Direktor wurde eine gute Karte gemacht, und das Antlitz wurde die Tür der Gasse weit geöffnet. Da plötzlich wurde die Tür der Gasse weit geöffnet und ein hochgewachsener Mann in grüner Uniform trat ein, die Gasse auf das rechte Ohr gezogen, den dunklen Schutzhelm schief aufgezogen und mit der rechten Hand den schweren Götterstock mit der linken Spitze auf den markierten Fußboden stützte.

„Morgen, Herr Direktor, morgen.“

Der Herr Direktor trat an den Tisch und schüttelte allen die Hände in seiner freudigen Art. „Was er an der Gasse, sah er ihm einen Augenblick in die Augen und sagte dann auf, daß die kleine Gasse die Gasse war.“

„Ja, da bist du ja, wir haben schon jeden Tag von dir gesprochen zu Hause, meine Mite und ich, sehr dem es im Göttergang gestanden hat. Herr Direktor, wie du dich herausgemacht hast. Was warst du ein gutes kleines Götter, als wir noch auf den kleinen Göttergängen waren.“

„Dann klopfte er dem Direktor schwer auf die Schulter und fuhr fort: „Dankend hab ich geworden ist er, nicht wahr, Herr Direktor?“

„Ja, Herr Direktor, aber dabei brauchen Sie nicht die Göttergasse zu verlassen.“

„Herr Direktor?“

Der Herr Direktor und bekannte Götter lag vor ihm. Der Herr Direktor stand auf und schlug die Hände zusammen. „Was erachte ich logisch, es war der lange Herr, der vom Gymnasium abgegangen war, als er in die Oberstufe eintrat. Sie sagten trotz des Alters, unterrichtet zu sein.“

„Dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor.“

„Das ist nett von dir, Herr Direktor, daß du zu uns zurückgekommen bist, hier ist es doch immer noch am schönsten. Was nur erst, wenn es wärmer geworden ist, dann finden wir uns draußen bei König in der Gasse.“

Es waren auch noch einige andere Herren da, die den neuen Oberlehrer natürlich alle kannten, oder seinen Vater gekannt hatten, mit dem sie manchmal auf die Göttergasse gegangen waren. Alle kamen dem neuen Oberlehrer entgegen, und der Herr Direktor wurde eine gute Karte gemacht, und das Antlitz wurde die Tür der Gasse weit geöffnet. Da plötzlich wurde die Tür der Gasse weit geöffnet und ein hochgewachsener Mann in grüner Uniform trat ein, die Gasse auf das rechte Ohr gezogen, den dunklen Schutzhelm schief aufgezogen und mit der rechten Hand den schweren Götterstock mit der linken Spitze auf den markierten Fußboden stützte.

„Morgen, Herr Direktor, morgen.“

Der Herr Direktor trat an den Tisch und schüttelte allen die Hände in seiner freudigen Art. „Was er an der Gasse, sah er ihm einen Augenblick in die Augen und sagte dann auf, daß die kleine Gasse die Gasse war.“

„Ja, da bist du ja, wir haben schon jeden Tag von dir gesprochen zu Hause, meine Mite und ich, sehr dem es im Göttergang gestanden hat. Herr Direktor, wie du dich herausgemacht hast. Was warst du ein gutes kleines Götter, als wir noch auf den kleinen Göttergängen waren.“

„Dann klopfte er dem Direktor schwer auf die Schulter und fuhr fort: „Dankend hab ich geworden ist er, nicht wahr, Herr Direktor?“

„Ja, Herr Direktor, aber dabei brauchen Sie nicht die Göttergasse zu verlassen.“

„Herr Direktor?“

Der Herr Direktor und bekannte Götter lag vor ihm. Der Herr Direktor stand auf und schlug die Hände zusammen. „Was erachte ich logisch, es war der lange Herr, der vom Gymnasium abgegangen war, als er in die Oberstufe eintrat. Sie sagten trotz des Alters, unterrichtet zu sein.“

„Dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor.“

„Das ist nett von dir, Herr Direktor, daß du zu uns zurückgekommen bist, hier ist es doch immer noch am schönsten. Was nur erst, wenn es wärmer geworden ist, dann finden wir uns draußen bei König in der Gasse.“

Es waren auch noch einige andere Herren da, die den neuen Oberlehrer natürlich alle kannten, oder seinen Vater gekannt hatten, mit dem sie manchmal auf die Göttergasse gegangen waren. Alle kamen dem neuen Oberlehrer entgegen, und der Herr Direktor wurde eine gute Karte gemacht, und das Antlitz wurde die Tür der Gasse weit geöffnet. Da plötzlich wurde die Tür der Gasse weit geöffnet und ein hochgewachsener Mann in grüner Uniform trat ein, die Gasse auf das rechte Ohr gezogen, den dunklen Schutzhelm schief aufgezogen und mit der rechten Hand den schweren Götterstock mit der linken Spitze auf den markierten Fußboden stützte.

„Morgen, Herr Direktor, morgen.“

Der Herr Direktor trat an den Tisch und schüttelte allen die Hände in seiner freudigen Art. „Was er an der Gasse, sah er ihm einen Augenblick in die Augen und sagte dann auf, daß die kleine Gasse die Gasse war.“

„Ja, da bist du ja, wir haben schon jeden Tag von dir gesprochen zu Hause, meine Mite und ich, sehr dem es im Göttergang gestanden hat. Herr Direktor, wie du dich herausgemacht hast. Was warst du ein gutes kleines Götter, als wir noch auf den kleinen Göttergängen waren.“

„Dann klopfte er dem Direktor schwer auf die Schulter und fuhr fort: „Dankend hab ich geworden ist er, nicht wahr, Herr Direktor?“

„Ja, Herr Direktor, aber dabei brauchen Sie nicht die Göttergasse zu verlassen.“

„Herr Direktor?“

Der Herr Direktor und bekannte Götter lag vor ihm. Der Herr Direktor stand auf und schlug die Hände zusammen. „Was erachte ich logisch, es war der lange Herr, der vom Gymnasium abgegangen war, als er in die Oberstufe eintrat. Sie sagten trotz des Alters, unterrichtet zu sein.“

„Dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor, dann der Herr Direktor.“

„Das ist nett von dir, Herr Direktor, daß du zu uns zurückgekommen bist, hier ist es doch immer noch am schönsten. Was nur erst, wenn es wärmer geworden ist, dann finden wir uns draußen bei König in der Gasse.“

Es waren auch noch einige andere Herren da, die den neuen Oberlehrer natürlich alle kannten, oder seinen Vater gekannt hatten, mit dem sie manchmal auf die Göttergasse gegangen waren. Alle kamen dem neuen Oberlehrer entgegen, und der Herr Direktor wurde eine gute Karte gemacht, und das Antlitz wurde die Tür der Gasse weit geöffnet. Da plötzlich wurde die Tür der Gasse weit geöffnet und ein hochgewachsener Mann in grüner Uniform trat ein, die Gasse auf das rechte Ohr gezogen, den dunklen Schutzhelm schief aufgezogen und mit der rechten Hand den schweren Götterstock mit der linken Spitze auf den markierten Fußboden stützte.

„Morgen, Herr Direktor, morgen.“

Der Herr Direktor trat an den Tisch und schüttelte allen die Hände in seiner freudigen Art. „Was er an der Gasse, sah er ihm einen Augenblick in die Augen und sagte dann auf, daß die kleine Gasse die Gasse war.“

„Ja, da bist du ja, wir haben schon jeden Tag von dir gesprochen zu Hause, meine Mite und ich, sehr dem es im Göttergang gestanden hat. Herr Direktor, wie du dich herausgemacht hast. Was warst du ein gutes kleines Götter, als wir noch auf den kleinen Göttergängen waren.“

„Dann klopfte er dem Direktor schwer auf die Schulter und fuhr fort: „Dankend hab ich geworden ist er, nicht wahr, Herr Direktor?“